Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Sechsanddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 258.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 25 Pf. an.

Nr. 17. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. **Namslau, Dienstag den 26. Februar.** Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. **1907.**

Zur Lage.

Thronreden pflegen in der Regel streng sachlich gehaltene Darlegungen der politischen Lage und wenig geeignet zu sein, auf die politischen Ueberzeugungen weiter Kreise einzuwirken. Eine Ausnahme macht die Thronrede, mit der der neue Reichstag eröffnet worden ist. Mit einer an dieser Stelle fast beispiellosen Eindringlichkeit betont der Kaiser darin, daß das deutsche Volk „Ehre und Gut der Nation ohne kleinlichen Parteizwist fest und treu gehütet wissen will", um die Rede dann ausklingen zu lassen in die Worte, die das politische Denken und Tun eines jeden Deutschen allerorten und allerzeit beherrschen sollen: „Deutschland zum Heil".

Dieses Wort, an die Spitze des neuen Reichstages gestellt, beleuchtet die gesamte politische Lage und den Grundton, den die kommende Tagung haben soll. Nicht Parteifragen, die ja unvermeidlich sind in einem so großen politischen Körper, wie ihn das Deutsche Reich darstellt, sollen ihr den Stempel aufdrücken, sondern die „Bürger, Bauern und Arbeiter einigende Kraft des Nationalgefühls". Man mag über Steuer- und Wirtschaftsfragen verschiedener Ansicht sein, je nach dem Standpunkte der Partei, der man angehört, und nach den politischen Anschauungen, in denen man aufgewachsen ist, oder zu denen man sich im Laufe des Lebens durchgerungen hat — etwas gibt es, an dessen Tor das Parteiwesen halt machen muß, weil es die Grundlage aller und jeder Politik darstellt, das Vaterland und den nationalen Gedanken. Vielleicht braucht das deutsche Volk, nachdem lange Zeit hindurch wirtschaftliche Fragen sein Interesse beherrscht hatten, einen derartigen Mahnruf an seinen Idealismus, einen Hinweis darauf, daß es neben dem des Lebens Notdurft dienenden Streben Pflichten gibt, die höher stehen, um seine nationale Opferwilligkeit anzuregen und dem Patriotismus, der unbedingten Hingabe an Kaiser und Reich in seinem politischen Leben zu der ihnen gebührenden Stellung zu verhelfen.

Die Reichstagswahlen haben gezeigt, daß diese Kräfte gelegentlich wohl überwuchert, aber nicht ausgerottet werden können. Erhebend war der fast einmütige Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegenüber der den nationalen Gedanken planmäßig bekämpfenden Sozialdemokratie. Diese in der Liebe zum Vaterlande ruhende Kraft wird auch nicht versagen gegenüber den Aufgaben, die des jetzigen Reichstages harren und die in der Thronrede als solche bezeichnet worden sind. Aus ihrer Zahl sei an dieser Stelle nur eine, äußerlich vielleicht die unscheinbarste, herausgegriffen: Die Fortsetzung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung. Die Thronrede stellt sie gerade in den Vordergrund, widmet ihr mehr Raum, als den anderen Aufgaben, betont den Grundsatz der sozialen Verpflichtung gegenüber den arbeitenden Klassen und legt ihn ausdrücklich fest „als unabhängig von den wechselnden Parteigestaltungen", und damit als eine nationale Aufgabe ersten Ranges. Damit gibt die Regierung einen Beweis von Weitsichtigkeit und Pflichttreue, der leichtfertige Gerüchte, wie das dem Kaiser fälschlich nachgesagte Wort von der vollen Kompotschüssel, ohne weiteres Lügen straft. Wird die Tagung, in die der jetzige Reichstag eingetreten ist, von demselben Geiste beherrscht sein, so darf das Deutsche Volk viel Segen von der Tätigkeit erhoffen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser verzichtete wegen ungünstiger Witterung auf den für vergangenen Freitag geplant gewesenen Ausflug von Wilhelmshafen nach Helgoland. Er verbrachte dafür auch letzteren Tag noch in Wilhelmshafen und begab sich dann von dort am Sonnabend früh mittels Automobils nach Bremen weiter. — Der Kaiser sandte, wie nachträglich bekannt wird, an den Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha anläßlich des 100jährigen Stiftungsfestes des 6. thüringischen Infanterie-Regiments ein längeres Glückwunschschreiben, hierin die Teilnahme des Regiments am Kriege von 1866 auf preußischer Seite und am Kriege 1870/71 hervorhebend. Auch das Jubelregiment selbst wurde vom Kaiser durch ein Handschreiben ausgezeichnet.

Wilhelmshafen, 23. Febr. Der Kaiser trat heute vor 9¼ Uhr vormittags die Reise nach Bremen im Automobil an.

Bremen, 23. Februar. Der Kaiser, der um 11 Uhr im Automobil Delmenhorst passiert hatte, traf unter endlosem Jubel der Bevölkerung um 11 Uhr 54 Minuten vor dem hiesigen Rathause ein. Zur Begrüßung waren erschienen Bürgermeister Dr. Marcus, Bürgermeister Dr. Barkhausen und der Bevollmächtigte beim Bundesrate, Senator Dr. Pauli. Im Ratskeller wurde der Kaiser von dem anwesenden Publikum mit stürmischen Hurrarufen begrüßt. Von einigen Damen der Gesellschaft wurden ihm prächtige Blumensträuße überreicht. Hierauf begab sich der Kaiser nach dem Kaiserzimmer, wo das Frühstück eingenommen wurde. Gegen 2 Uhr verließ der Kaiser den Ratskeller und fuhr auf dem Wege zum Bahnhofe bei dem neuen Monumentalbau der Sparkasse vor, dessen Einrichtung der Kaiser unter Führung der Direktoren in Augenschein nahm. Die Abreise erfolgte unter dem Jubel der Bevölkerung um 2 Uhr 15 Minuten. Es herrscht prächtiges sonniges Wetter.

König Friedrich August von Sachsen tritt seine angekündigte Reise zum Besuche des verwandten Lissaboner Hofes am Nachmittag des 1. März vom Neustädter Bahnhofe in Dresden aus an. Zu seinem Reisegefolge gehört auch Legationsrat von Nostitz-Wallwitz als Vertreter des Ministeriums des Aeußeren. Die Eisenbahnfahrt geht bis Hamburg, von wo aus der Monarch die Seereise nach Lissabon an Bord des Dampfers „Cap Ortegal" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft am 2. März früh unternimmt. Unterwegs wird kein anderer Hafen angelaufen; die Ankunft in Lissabon erfolgt voraussichtlich am Vormittag des 6. März. Der Aufenthalt des Königs in Lissabon ist auf drei Tage berechnet, hieran werden sich Ausflüge in die prachtvolle Umgebung der portugiesischen Hauptstadt anreihen. Die Rückreise des Königs nach Dresden soll auf dem Landwege erfolgen.

Der neue Reichstag nimmt seine eigentlichen Arbeiten an diesem Montag mit der allgemeinen Debatte über den Etat auf. — Das Arbeitsmaterial des Reichstages beginnt, kaum daß er zusammengetreten ist, schon anzuschwellen. Zu dem halben Dutzend Regierungsvorlagen, welche dem Hause bereits zugegangen sind, hat sich eine zum Nachtragsetat für Südwestafrika gehörende Denkschrift gesellt, welche sich auf die Transportkosten des Verpflegungsnachschubs für die Schutztruppe bezieht. Auch das Bukett der dem Reichstage aus dem Hause vorliegenden Anträge und Interpellationen, welche die verschiedensten Themata betreffen, ist schon ein recht stattliches, die Reichsboten werden sich also auch diesmal durchaus nicht über ungenügendes Arbeitsmaterial beklagen können. Auch mehrere Wahlproteste sind dem Hause unterbreitet worden.

Die erstrebte Einigung der drei linksliberalen Parteien kann zunächst in Bremen einen praktischen Erfolg verzeichnen, wo sich die freisinnige Vereinigung zum „Bremer Verein der Freisinnigen Volkspartei" verschmolzen haben.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag den Rest des Etats des Ministeriums des Inneren, woran sich eine von freisinniger Seite veranlaßte Interpellationsdebatte über die Grubenkatastrophe in Reden anschloß. Die Debatte wurde am Sonnabend weitergeführt.

Der vielgenannte Zentrumsabgeordete Roeren hat seinen Abschied aus dem preußischen Staatsdienste, in welchem er als Oberlandesgerichtsrat steht, erbeten.

Der Regierungspräsident Prinz Ratibor ist im Auftrage des Kaisers in Emden eingetroffen, um sich über die jüngsten Sturmschäden zu informieren.

Holland.

Das erschütternde Schiffsunglück bei Hoek van Holland hält noch immer das schmerzliche Interesse weiter Kreise fest. Mit besonderer Teilnahme vernimmt man, daß im Verlaufe des 22. Februar 11 Personen vom Wrack des Dampfers „Berlin" gerettet worden sind. Prinz Heinrich der Niederlande nahm an diesem Rettungswerke hervorragenden persönlichen Anteil. Zwei weitere Ueberlebende von der „Berlin", zwei Frauen, konnten indessen einstweilen nicht in Sicherheit gebracht werden, sie waren ermüdet und die Kälte erschöpft, so daß sie es nicht

---

Um Ehre und Namen.

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinau.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Sie müssen ruhen", wiederholte er, „es ist dringend notwendig. Nehmen Sie diese Medizin sofort und lassen Sie mich das Chloroformglas wegwerfen. Es ist eine höchst gefährliche Gewohnheit, auf diese Weise seine Schmerzen lindern zu wollen. Heute abend werde ich noch einmal nach Ihnen sehen."

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, blickte Lady Diana verzweiflungsvoll um sich. Erst in diesem Augenblick wurde sie sich der ganzen Größe ihres Verbrechens bewußt. Ein furchtbares Bild tauchte vor ihr auf. Sie sah sich ruiniert, mit Schmach und Schande bedeckt, denn bei einer Sektion der Leiche mußten die Spuren des Giftes entdeckt werden, das sie ihrem unglücklichen Gatten beigebracht hatte. Mit einem ersticken Schrei verbarg sie ihr aschgraues Antlitz in den Kissen des Sofas. Jetzt war es nicht mehr Juliana allein, die sie zu fürchten hatte, jetzt galt es rasch zu denken, rasch zu überlegen, wie sie der strafenden Hand der Gerechtigkeit entgehen könne.

19. Kapitel.

Als Viktor Parnell Sir Alfreds Wohnung verlassen hatte, bestieg er eine Droschke und gab dem Kutscher Sylvia Castella's Adresse — eine kleine Villa in der Nähe von Regents Park. In einer Entfernung vom Hause stieg er aus und legte die letzte Strecke langsam zu Fuß zurück. Immer wieder durchging er in Gedanken die Worte, die Alfred Merivale gesprochen. Wie konnte dieser nur über seine Beziehungen zu Sylvia so genau unterrichtet sein? Woher wußte Alfred, daß er Sylvia's Jawort um jene hohe Summe erkauft hatte, die er als Preis seines Schweigens von ihm erhalten? Hatte er Spione in seinen Diensten?

Er stand jetzt vor der Tür der Villa und klingelte leise.

„Bitte, fragen Sie Fräulein Castella, ob sie mich empfangen will", sagte er dem öffnenden Dienstmädchen und dieses antwortete sofort:

„Fräulein Castella hat heute nachmittag die Stadt verlassen. Sie kam von einer Ausfahrt zurück und klagte über Unwohlsein. Darum telegraphierte sie an die Theaterdirektion, daß sie krank sei, und reiste um drei Uhr ab."

Parnells Herz stand einen Augenblick still, dann pochte es in so wilden Schlägen, daß er zu zittern anfing.

„Wohin hat sie sich begeben?" fragte er mit heiserer Stimme.

„Ich weiß es nicht, Sir. Ich glaube, sie ging aufs Land, Madame Bernhard begleitete sie."

„Und sie hinterließ keine Botschaft für mich?"

„O gewiß, Sir; ich bitte um Verzeihung, ich hatte es im Moment ganz vergessen."

Das Mädchen eilte weg und kehrte in der nächsten Sekunde mit einem Brief und einem kleinen Paket zurück, die sie dem Besucher einhändigte. Parnell war es zu Mut, als ob die Erde sich zu seinen Füßen geöffnet hätte. Ohne die Hülle zu entfernen, wußte er, was dieses flache Päckchen enthielt; es waren die Banknoten, die er am Tage ihres Verlöbnisses ihr überbracht, um derentwillen er sein schuldbeladenes Gewissen noch mit einem Meineid belastet hatte!

Mit kurzem Gruß entfernte er sich und das Mädchen blickte ihm staunend aber teilnehmend nach. Sie glaubte die Enttäuschung in seinen Zügen richtig deuten zu können.

Wie ein Träumender legte Parnell etwa hundert Schritte zurück, dann erbrach er den Brief und las mit düsterer Miene folgende Worte:

„Durch Zufall lernte ich heute die Quelle kennen, aus welcher Sie so große Summen schöpften, und ich fürchte, ich verstehe nun auch den Grund, warum Ihnen diese zuflossen. Ich bat Sie, zu beschwören, daß das Geld auf ehrliche Weise in Ihren Besitz gekommen sei, und Sie beschworen einen Meineid — wenigstens ist dies meine feste Ueberzeugung. Darum nehme ich mein Versprechen zurück und stelle Ihnen diese Summe wieder zu. Wenn Sie mir aber beweisen können, daß Sie Alfred Merivale nicht behilflich waren, seines Vetters Stelle einzunehmen, daß Sie bei Walter Merivales Verschwinden nicht die Hand im Spiel hatten, dann will ich die Ihre werden, einerlei, ob sie arm oder reich sind — nicht weil ich Sie liebe, aber weil ich mein gegebenes Wort nicht brechen will."

Parnell stand, wie an die Stelle gewurzelt, wenigstens ein dutzendmal überlas er die schrecklichen Worte. Eine Schwäche befiel ihn, er mußte sich an die Mauer anlehnen und vermochte nur mühsam zu atmen, er konnte und wollte nicht glauben, daß dies das Ende sei, daß er Sylvia verloren habe, gerade wo er sich am Ziel seiner Wünsche dünkte. Auf welchem Wege hatte sie die Wahrheit erfahren? Von welchen Gefahren war er umgeben? Er glaubte doch alle Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben und nun gab es dennoch eine Person, welche die Wahrheit kannte! Wie der Blitz durchzuckte ihn die Erinnerung an den entlassenen Diener Watson — er und kein anderer konnte hier den Verräter gespielt haben. Er verwünschte den Tag, an dem sie sich diesem Menschen zum Feinde gemacht hatten.

Mühsam schleppte er sich weiter, seine Glieder drohten ihm den Dienst zu versagen, er hatte das Gefühl, als ob eine schwere Krankheit im Anzug wäre. Die Vereinigung mit Sylvia war ihm wie ein Hafen der Ruhe erschienen; nun hatte er auch diese verloren und nirgends in der Welt gab es ein Wesen, das ein gütiges Wort zu ihm gesprochen, ihm freundschaftlich die Hand geboten hätte.

Er fürchtete sich, in die Welt zurückzukehren, nicht aus Feigheit, aber weil er es verabscheute, von Spionen umgeben zu sein.

„Merivale hatte Recht", sagte er sich plötzlich, „es ruht ein Fluch auf uns; wir werden beide zu leiden haben." Dann lachte er schrill auf. „Mag das Ende kommen. Ich habe alles eingesetzt und alles verloren. Wäre Sylvia mir treu geblieben, ich hätte ein besserer Mensch werden können. Was liegt mir jetzt am Leben! Mag kommen, was will, ich werde dem Geschick zu trotzen wissen!"

Allein diese Stimmung hielt nicht lange stand, schon nach wenigen Minuten trat ein gänzlicher Umschlag ein. Zum erstenmal warf er einen ernstlichen Rückblick auf sein verfehltes Leben; alle seine Fehler, seine schurkischen Handlungen erschienen ihm plötzlich in der richtigen Beleuchtung. Ein grenzenloser Abscheu vor sich selbst erfaßte ihn. Aber wenn er sich selbst haßte, so haßte er mit verdoppelter Stärke den Mann, mit dem er so erfolgreich gearbeitet hatte. In jenen fröhlichen Tagen in Oxford war Viktor Parnell als Müßiggänger, als leichtsinniger, ausschweifender Bursche bekannt gewesen, aber erst als Alfred Merivale seinen Weg durchkreuzte, war er zum Verbrecher herabgesunken. Er machte sich die bittersten Vor-

wagten, sich an der Trosse in das Rettungsboot herunterzulassen. Die geretteten Schiffbrüchigen wurden nach dem Hotel „Amerika“ in Rotterdam gebracht, wo sie jede mögliche Pflege finden. Neuerdings verlautet, daß der Untergang der „Berlin“ keineswegs nur durch den herrschenden furchtbaren Sturm bewirkt worden sei, sondern daß auch der Lotse an Bord des Dampfers sehr wesentlich die Schuld an der Katastrophe mit trage. Er wird beschuldigt, die „Berlin“ auf falscher, durch Sandbänke gefährdeter Seestelle nach dem Hafen geführt zu haben; der Lotse hat ebenfalls den Wellentod gefunden. Von Augenzeugen wird übrigens berichtet, daß die an Land getriebenen Leichen von Fischern ihrer Wertsachen, bei Ringen auch unter Anwendung von Gewaltmitteln, beraubt worden sind. Die Polizisten, denen die gestohlenen Sachen gezeigt wurden, erhoben hiergegen keinen Einspruch. Hoffentlich empfangen die Beteiligten an dieser empörenden Leichenberaubung eine exemplarische Strafe. Nach einer Mitteilung des Kölner Bahnpostamtes ist beim Untergange der „Berlin“ keine deutsche Post verloren gegangen.

Auch die letzten Ueberlebenden vom Wrack des Dampfers „Berlin“, drei Frauen, sind am Sonnabend früh 3 Uhr gerettet worden. Die Gesamtzahl der geretteten Personen beträgt nunmehr 15.

Die Kabinettskrisis in Holland ist noch immer in der Schwebe. Die Königin ersuchte die Minister, im Amte zu bleiben, die Entscheidung der Minister steht jedoch noch aus.

Oesterreich—Ungarn.

Im volkswirtschaftlichen Ausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte der Handelsminister Kossuth bei der am Freitag begonnenen Beratung des autonomen Zolltarifes für Ungarn, die ungarische Regierung werde die neuen Ausgleichverhandlungen mit der österreichischen Regierung am 28. Februar aufnehmen. Der Minister fügte hinzu, die ungarische Regierung beabsichtige, bis Ostern entweder eine Verständigung mit der österreichischen Regierung herbeizuführen oder aber die Unmöglichkeit einer Vereinbarung festzustellen.

Von den wegen den Unruhen an der Lemburger Universität seinerzeit verhafteten ruthenischen Studenten sind am Sonnabend und Sonntag insgesamt 58 entlassen worden. Ueber das Schicksal der übrigen 25 Studenten ist noch nichts bestimmt. Die Verhafteten beharren noch auf der Weigerung, Nahrung zu nehmen.

Frankreich.

Die Schwierigkeiten zwischen der französischen Regierung und dem Erzbischof Richard von Paris wegen der abzuschließenden Kirchenpachtverträge dauern fort. Es verlautet, daß der Erzbischof, entsprechend den Weisungen aus dem Vatikan, die Bedingungen der Regierung, betreffend die aus den Ausbesserungsarbeiten entstandenen Lasten, sowie den Ausschluß ehemaliger Kongreganisten vom Pfarramt ablehnen werde. Der Kultusminister Briand soll aber entschlossen sein, an diesen Bedingungen nicht rütteln zu lassen.

England.

Der englische Journalist Stead erstattete in der Versammlung der Friedens- und Schiedsgerichtsliga zu London Bericht über das Ergebnis seiner jüngst unternommenen Rundreise in Sachen der Friedenspropaganda. Besonders betonte Stead die friedfertige Gesinnung Bülows, der die friedfertigen Anschauungen Campbell-Bannermanns begeistert bewundere, Stead nahm die deutsche Presse und den deutschen Kaiser in Schutz gegen die sinnlosen englischen Vorurteile. Der Redner betonte, Abrüstung werde auf der Haager Konferenz von keiner Macht befürwortet, aber Amerika werde gegen jede einen Krieg vom Zaun brechende Macht den finanziellen Boykott vorschlagen.

Rußland.

Odessa, 23. Februar. Heute mittag wurde der Chef der Polizei von Hobsburg durch eine Bombe leicht verwundet. Ein Geheimpolizist, der sich neben ihm am Wagen befand, wurde schwer verwundet und sein Pferd getötet. Die Bombe wurde hinter dem Wagen hergeworfen. Es ist nicht gelungen den Täter festzunehmen.

Das Ergebnis der Abgeordnetenwahlen zur russischen Reichsduma wird allmählich übersichtlicher. Bis zum 22. Februar nachmittags 3/45 Uhr waren von der Petersburger Zentralstelle 406 Wahlresultate bekannt, von denen der größte Teil, 274, auf die Mitglieder der Linken entfällt. — Generalgouverneur Kaulbars in Odessa sieht sich endlich genötigt, strenge Saiten gegen das schändliche Treiben der dortigen Gruppe des „Verbandes russischer Leute“ aufzuziehen. Er drohte der Gruppe die Auflösung an, falls ihre Anhänger ihre verbrecherische Tätigkeit zur Einschüchterung friedlicher Bürger fortsetzen sollten.

Balkanhalbinsel.

Der Bandenkrieg in Mazedonien tobt trotz der winterlichen Jahreszeit ungeschwächt weiter. Eine mazedonische und serbische Bande hatten einen Zusammenstoß mit türkischen Truppen in dem Bezirk Prilep. 17 türkische Soldaten sind dabei gefallen. Ferner dauern die Unruhen in in dem Sanadschak Novibazar (Albanien) fort. Türkische Soldaten und Albanesen plündern Novibazar.

Ein Memorandum der mazedonischen Flüchtlinge in Sofia an den englischen Premierminister Cambell-Bannerman schildert die Lage der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien und im Vilajet Adrianopel im düsteristen Lichte und ersucht, ihn, bei König Eduard behufs Besserung der mazedonischen Verhältnisse zu wirken.

Amerika.

In dem ausgebrochenen Kriege zwischen den mittelamerikanischen Republiken Nicaragua und Honduras sind einstweilen die Truppen ersteren Staates in Vorteil gekommen. Sie sind, nachdem sie den Angriff der Truppen von Honduras an der Grenze zurückgewiesen hatten, in das feindliche Gebiet eingedrungen, wo sie die Stadt El Triunfo kampflos und dann die Stadt San Bernardo nach vorangegangenem sechsstündigen Kampfe besetzten.

Grandrapids (Wiskonsin), 23. Februar. August Sternickel, der beschuldigt wird, in Löwenberg i. Schl. einen Raubmord ausgeführt zu haben, wurde auf Ersuchen der preußischen Behörden verhaftet.

Lokales.

= (Konzert.) Am Mittwoch, den 20. d. Mts., veranstaltete der Männergesangverein im Grimm'schen Saale ein Konzert vor ausverkauftem Hause. Wie wir von allen Seiten hören konnten, ist jeder von dem Dargebotenen aufs höchste befriedigt gewesen. Das gut gewählte Programm kam unter der straffen Leitung des Liedermeisters, Herrn Kantor Lampel, vorzüglich zur Ausführung. Eingeleitet wurde das Konzert durch die von der hiesigen Stadtkapelle exakt ausgeführten Ouverture von Mozart z. Op. „Titus“. Daran schlossen sich zwei Männerchöre mit Orchesterbegleitung. Der erste derselben „Auf an die deutschen Sänger“, gedichtet von Felix Dahn, komponiert von Max Filke, ist der offizielle Festchor, der von allen Vereinen des Schlesischen Sängerbundes am Begrüßungsabend des VII. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau gesungen werden soll. Der zweite Chor, die „Wikingerfahrt“, ist eine Komposition von Robert Schwalm. Beide Chöre stellen sowohl an die Sänger, als auch an das Orchester ganz bedeutende Anforderungen. Die Sängerschar verdient deshalb für das frische Anpacken dieser beiden Werke, die eigentlich für große Massenwirkungen berechnet sind, vollste Anerkennung. Um nun den Sängern die nötige Erholung zukommen zu lassen, folgten darauf ein Trio in Es-dur von Beethoven, für Violine (Herr Musiklehrer Basilius), Cello (Herr Lehrer Engelmayer) und Klavier (Herr Kantor Lampel). Damit wurde im Programm eine angenehme Abwechselung geschaffen. Das Trio wurde mit seinem musikalischen Verständnis und den entsprechenden Tempis wiedergegeben. Die genannten Herren ernteten hierfür reichen und wohlverdienten Beifall. Die beiden gemischten Chöre, „Lerchengesang“ und „Waldvöglein“ von Mendelssohn fanden beim Publikum gute Aufnahme und wurde sehr applaudiert. Ein gleiches galt auch von dem darauf folgenden Männerchor „Grüß dich Gott, du holder Schatz!“ von Engelsberg. Das heitere Lied, „Wenn der Vogel naschen will“, von Ed. Kremser, wurde als Zugabe dankbar angenommen. Zum ersten Male lernten wir Herrn Musiklehrer Basilius als Solisten kennen. Er hatte sich das äußerst schwierige Violinkonzert Nr. 7 von Beriot zum Vortrage gewählt. Herr Basilius entwickelte hierbei eine nachgerade staunenswerte Technik. Atemlos lauschten alle den herrlichen Weisen, die er seinem prächtig klingenden Instrumente entlockte. Rauschender Beifall wurde ihm gespendet. Seinen Dank stattete er durch die meisterhafte Wiedergabe der „Romanze“ von Svendsen ab. Die Klavierbegleitung lag in den bewährten Händen des Herrn Lehrer Engelmeyer. Ein frischer und fröhlicher Ton wurde durch Ed. Kremsers „Soldatenlied“ angeschlagen. Der Komponist verwandte dazu eine alte Pfeifermelodie aus dem siebenjährigen Kriege. Durch Hinzufügung einer höchst charakteristischen Begleitung (Piccolo, große Flöte, Oboe, Trompete, Trommel und Triangel) wurde daraus ein kleines Kunstwerk geschaffen. Als Glanzpunkt der dargebotenen Männerchöre muß Ed. Griegs „Landerkennung“ bezeichnet werden. Wundervolle Tonmalereien boten sich hier dem Ohre dar. Die Orchesterbegleitung sei hier rühmend hervorgehoben. Das darin enthaltene Baritonsolo sang Herr Fröhlich—Noldau mit voller, klarer und ausdrucksreicher Stimme. Beide zuletzt genannten Chöre sind in den Programmen der Hauptaufführungen am VII. Deutschen Sänger-Bundesfeste enthalten. „Der Engel Lied“, Serenata von Braga für Sopran, Violine und Klavier sang Frau Kreissekretär Grüger mit tiefer Empfindung. Einen effektvollen Abschluß bildete M. v. Weinzierl, „Maienwonne“, Frühlingsbilder in Tanzform für gemischten Chor und Orchester. Besonders erwähnt sei davon: „In den Tagen der Rosen“, „Der Liebesschmied“ und „Unten im Tale“. Nochmals wurde gern für die ausgezeichneten Darbietungen stürmischer Beifall gezollt. Der Gesamteindruck des Konzerts war ein erhebender und in künstlerischer Hinsicht durchaus befriedigender. Alles Gehörte legte Zeugnis ab von der treuen Arbeit, die der Verein unter seinem Liedermeister, Herrn Kantor Lampel, leistet und dem Sängergeist, der in seinen Reihen herrscht.

= (Stadtfernsprechinrichtung.) An das Ortsfernsprechnetz ist neu angeschlossen worden unter Nr. 54 die Wilhelmdlung Kottke, Klosterstraße. Ferner werden zum 1. April errichtet werden: Nr. 53 Eisenbahnstation Wilkau, Nr. 52 Eisenbahnstation Gramschütz, Nr. 201 Oberworwerk Nieder-Wilkau (Rittergutsbes. Bürde).

?? Namslau, 25. Februar. (Freiwillige Feuerwehr). Die Freiwillige Feuerwehr, die am 31. Januar d. Js. auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken konnte, hielt am vergangenen Sonnabend in Koschwitz Hotel ihre statutengemäße Generalversammlung ab. Der 1. Brandmeister Herr Schmidt eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die erschienenen 52 Kameraden begeistert einstimmten. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, brachte der Versammlungsleiter ein Schreiben des Vorsitzenden Herr Bürgermeisters Schulz zur Kenntnis, in welchem er zunächst sein Bedauern ausspricht, verhindert zu sein, der Generalversammlung beizuwohnen, und sodann der Wehr die besten Glückwünsche aus Anlaß ihres 20jährigen Bestehens übermittelt. — Nun verlas Herr Brandmeister Schmidt den Jahresbericht. Im ersten Teile desselben entrollte der Verfasser ein anschauliches Bild von der Entwickelung der Wehr im Laufe der 20 Jahre, wies hin, auf die vielfachen und großen Schwierigkeiten, mit welchen die Wehr anfänglich und auch späterhin zu kämpfen hatte, zeigte auch, wie die primitiven Verhältnisse sich allmählich besser gestaltet hätten. Ein erfreulicher Umschwung datiere vom Amtsantritt des Herrn Bürgermeister Schulz, der bei der damals verwaisten Wehr den Vorsitz alsbald übernahm und stets, soweit es ihm die Zeit erlaubte, seine Kräfte der Wehr gern widmete. Die Wehr habe nun bald ein größeres Ansehen in der Bürgerschaft gewonnen; immer mehr Freunde und Gönner hätten sich ihr gefunden, und auch von den städtischen Behörden hätte die Wehr eine dankenswerte Förderung erfahren, namentlich als sich dieselben bei den ersten größeren Bränden von dem Werte einer geschulten Truppe überzeugt hatten. Nunmehr hatte die Feuerwehr sozusagen gewonnen; sie hatte aufgehört, das „Stiefkind“ unter den anderen älteren Vereinen zu sein, stand vielmehr nun eben falls zu angesehen und geachtet da wie jene. — Aktiv dienen heut noch seit Gründung in der Wehr die Kameraden Schmidt, R. Koschwitz, Fuhrig, Freyer, Siedner, Pätzold, Miosge Steuer, Kutsche, Lober und Mummert; als Dienstauszeichnung für eine 20jährige Aktivität würden die Genannten die dritte silberne Tresse auf den linken Unterarm erhalten. — In den 20jährigen Zeitraum hatte die Wehr 22 Hochfeuer, 7 Mittelfeuer, 11 Kleinfeuer und 3 Kellerbrände zu bekämpfen. Für erfolgreiche Bekämpfung mehrerer Brände erhielt die Wehr ansehnliche Geldbeträge bezw. von der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft eine Saug- und Druck-Abprosjspritze. — Mit besonderer Genugtuung erwähnte Herr Schmidt, daß die städtischen Körperschaften vor kurzem der Wehr dadurch eine große Freude bereitet hätten, daß sie beschlossen, einen Teil des großen Stalles der früheren 4. Eskadron zu einem Spritzenhause umzubauen, und einen Kletterturm zu errichten, sowie den Reitplatz der Wehr als Uebungsplatz zu überweisen. — Im zweiten Teile des Berichtes gedachte Herr Schmidt der Vorkommnisse 2c im vergangenen Jahre. Die Mitgliederzahl beträgt im ganzen 180 von welchen 83 der aktiven Abteilung angehören. — Letztere traten zu 10 Uebungen an; Theaterwachen wurden 29 gestellt. Alarmiert wurde die Wehr im verflossenen Jahre nur einmal und zwar zum Scheunenbrande im Gehöfte des Herrn Stöhr. Die am 22. Juli durch den Branddirektor Herr Kalesse—Brieg vorgenommene Revision ergab ein hocherfreuliches Resultat. Neuangeschafft wurden ein Herzog'sches Sprungtuch und ein Scheinwerfer. Am Kreisfeuerwehr-Verbandstage in Miltsch am 15. Juli haben 11 Kameraden unter Führung des Herrn 1. Brandmeisters teil genommen. — Zweiter Brandmeister Herr R. Koschwitz sprach Herrn Schmidt für den umfangreichen und interessanten Bericht namens der Versammlung den besten Dank aus, woran er ein Hoch auf den Verfasser schloß. — Hierauf erstattete Herr Kamerad Freyer den Kassenbericht. Da die Revisoren der Jahresrechnung usw. alles richtig befunden, wurde dem Rechnungsleger einstimmig Entlastung erteilt. — Bei der sodann vorgenommenen Vorstandswahl wurden die dreiturnusmäßig ausscheidenden Mitglieder die Herren Schmidt, Becker und Baudis durch Zuruf wiedergewählt und nahmen die Wahl auch an. — Der Antrag des Kameraden Herrn Bannasch, betr. die Bildung einer Schlauchabteilung wurde angenommen und als Führer mittels Zettel gewählt die Herren Lehmann und Bannasch. Zu Kassenrevisoren wurden von den vorgeschlagenen Kameraden die Herren Harnoß II, Otto Grüger und Tartey nagewählt. Auch diese Gewählten erklärten sich zur Wahl bereit. — Sodann wurde der motivierte Antrag des Kameraden Herrn Harnoß I, Spritze II unter einen Führer der Freiwilligen Feuerwehr zu stellen, angenommen und soll der Antrag der Polizeiverwaltung zur Genehmigung unterbreitet werden. Nachdem alsdann noch Herr Brauereibesitzer Lorenz der freiwilligen Feuerwehr die Wasserverhältnisse seiner Brauerei zur Verfügung gestellt, was dankbar begrüßt wurde, hob Herr Schmidt lobend die Verdienste des Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Schulz um die Wehr hervor und widmete ihm ein Hoch, in das lebhaft eingestimmt wurde.

= (Innungs-Versammlung.) Am 18. d. Mts. waren die Mitglieder der Bäcker-, Konditor- und Pfefferküchler-Innung zum Fastnachtsquartal im Piezonka'schen Lokale versammelt. Der Obermeister Herr E. Fuhrmann gedachte bei Beginn der Sitzung in echt patriotischen Worten des erhabenen Schirmherrn des ehrbaren Handwerks, Sr. Maj. des Kaisers, auf Allerhöchstdenselben ein Hoch ausbringend, das eine begeisterte Aufnahme fand. Nun wurden die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen erledigt. — Am nächsten Tage wurde die Fastnachts-Generalversammlung abgehalten, die zahlreich besucht war. Einziger Punkt der Tagesordnung war Beratung der Statuten der Begräbniskasse. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde war der Königlich: Kreissekretär Herr Grüger anwesend. Das Resultat der Beratung

---

würfe, daß er sich so bereitwillig von diesem in den Abgrund hatte ziehen lassen.

Noch vor einigen Minuten war Parnell entschlossen gewesen, zu bleiben und allem Kommenden unbeugsamen Mutes die Stirn zu bieten, jetzt fühlte er sich plötzlich dieses Lebens überdrüssig. Er beschloß, England für immer zu verlassen. Mit dem Gelde, das Sylvia ihm zurückgestellt hatte, konnte er in anderen Ländern ein fürstliches Leben führen. Ja, er wollte allem den Rücken kehren, seinen etwaigen Verfolgern ein Schnippchen schlagen und Sylvia zeigen, daß ihre Abweisung ihn unberührt gelassen habe. Nicht einmal zu Alfred Merivale brauchte er zurückkehren; wie er ging und stand wollte er abreisen, einerlei wohin, wenn er eine gehörige Entfernung zwischen sich und sein Verbrechen legte.

Ein spöttisches Lächeln auf den Lippen, aber eine schmerzende Wunde im Herzen, schlug er den Weg nach dem Bahnhof ein. Ehe die Nacht anbrach, war er weit entfernt von London, allein die Nemesis folgte ihm auf dem Fuße nach, der Tag der Abrechnung sollte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

21. Kapitel.

An Lady Betty's Haustür traf Juliana mit Alfred zusammen. Sie wollte, ohne ein Wort zu sprechen, an ihm vorübergehen, aber er hielt sie zurück.

„Verzeihen Sie, Fräulein Armand“, sagte er; „ich hörte, Ihr Onkel sei schwer erkrankt, und kam, um Ihnen meine Teilnahme auszusprechen.“

„Mein Onkel ist tot“, entgegnete Juliana kurz. Sie sah ihn nicht an; er glaubte die frühere Abneigung in ihren Zügen zu lesen.

Einen Augenblick stand er schweigend, dann sagte er ernst:

„Er war ein guter Mann, ich beklage sein Hinscheiden.“

Juliana bemühte sich, ihre Gefühle zu beherrschen, aber die Worte wollten nicht kommen. Alfred hatte richtig gelesen, der frühere Abscheu vor ihm hatte wieder die Oberhand gewonnen. Nicht einmal in Walters Interesse vermochte sie die Rolle weiter zu spielen, die sie selbst sich auferlegt hatte. Mit einer stummen Verneigung trat sie in das Haus und Alfred fühlte sich entlassen.

Müden Schrittes ging Juliana die Treppe hinauf, öffnete leise die Tür zu Lady Betty's Zimmer und trat ein. Die Kranke erriet auf den ersten Blick, was sich ereignet hatte.

„Kommen Sie zu mir, meine Liebe“, rief sie, dem jungen Mädchen beide Hände entgegenstreckend, und als Juliana neben ihrem Lager niederkniete, sagte sie leise: „Sie dürfen sich nicht zu sehr grämen, armes Kind.“

Mit unnatürlich glänzenden Augen blickte Juliana auf das abgezehrte Gesicht der gütigen Dame:

„Ich glaube eher, daß ich mich freue, liebe Lady Betty“, sagte sie; „es ist mir ein tröstlicher Gedanke, daß ein solcher Mann nun dahingegangen ist, wo er verstanden werden wird. Früher kannte ich meinen Onkel nur sehr wenig, erst während der Zeit, die ich in seinem Haus verbrachte, lernte ich sein gutes, treues Herz, seinen edlen Charakter so recht kennen und schätzen.“

Eine kleine Pause trat ein, dann sprach Lady Betty ihre Teilnahme für die junge Witwe aus. Juliana erschauderte. Von jetzt an würde es stets eine Marter für sie sein, den Namen Diana Armands nennen zu hören. Sie legte ihren Kopf auf die seidene Decke, welche über die Kranke gebreitet war und seufzte tief.

Fortsetzung folgt.

war: Einstimmige Annahme der Satzungen, die bereits wiederholt der Innung vorgelegen haben und vom 17. August 1905 datieren. — Dem geschäftlichen Teile folgte abends der gemütliche. Wie alle Jahre zur Fasching fand auch heuer ein gemeinschaftliches Essen statt, das wieder Frau Obermeister Fuhrmann aufs schmackhafteste zubereitet hatte. Während des Mahles wurden mehrere Toaste ausgebracht, u. a. auf die Innung, den verdienten Obermeister Herrn Fuhrmann, die Bäckerfrauen, speziell auch auf die Frau Obermeister Fuhrmann. Es waren auch diesmal schöne Stunden, welche die Innungsgenossen mit ihren Gästen verlebten.

Provinzielles.

Striegau, 22. Februar. Festgenommen wurde heute nachmittag der Zwangszögling Hermann Grüttner, welcher beschuldigt ist, dem Arbeiter Wilhelm Galleck 200 M. und eine silberne Remontoiruhr gestohlen zu haben. Er bestreitet den Diebstahl. Ihm werden außerdem noch mehrfache Munddiebstähle in einer hiesigen Destillation zur Last gelegt.

— [Kolonisten für Südwestafrika.] Aus Wüstewaltersdorf wird der „Schles. Ztg." geschrieben: Am Montag hat hier eine Doppelhochzeit zweier Kolonistenpaare in der evangelischen Kirche stattgefunden. Fräulein Gertrud Wittig von hier wurde mit dem Farmer Edgar Lange aus Moys OL. und Fräulein Gertrud Trautvetter, ebenfalls von hier, mit dem Farmer Erich Wittig getraut. Alle Plätze waren dicht besetzt, um an der Trauung teilzunehmen; galt es doch auch gleichzeitig als eine Abschiedsbezeigung für die Paare, die ihre schlesische Heimat verlassen, um in der deutschen Kolonie Südwestafrika sich einen eigenen Herd zu gründen. Am 20. März geht das Schiff ab, welches die Neuvermählten in ihre neue Heimat bringen wird, die der Farmer Lange bereits aus eigener Erfahrung kennt und als Teilnehmer an den Kämpfen schätzen gelernt hat.

Vermischtes.

— [Prinz Friedrich Heinrich von Preußen.] Der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, wird, so weiß eine Berliner Korrespondenz zu berichten, auf die Würde als Herrenmeister des Johanniterordens verzichten. Die Funktionen als solcher konnte der Prinz bisher noch nicht ausüben. Er war wohl gewählt und seine Wahl vom Kaiser, als dem Schutzherrn des Ordens, bestätigt, aber nach den Statuten des Johanniterordens tritt der Herrenmeister sein Amt erst nach der feierlichen Inthronisation an, und die hat bisher noch nicht stattgefunden. Als der Zeitpunkt für sie war das Frühjahr in Aussicht genommen und so lange blieb der Ordensstatthalter, der General der Kavallerie Graf Hermann von Wartensleben, sein Stellvertreter. Nach der Resignation des Prinzen wird zur Wahl eines neuen Herrenmeisters geschritten werden müssen. — Wie man hört, dürfte der Gesundheitszustand des Prinzen Friedrich Heinrich es auch zur Notwendigkeit machen, daß er aus dem aktiven militärischen Dienste ausscheidet, in welchem er bisher Oberst und Kommandeur des 1. (brandenburgischen) Dragoner-Regiments Nr. 2 in Schwedt a. O. war. Der Prinz wird sich voraussichtlich zu seiner Wiederherstellung zunächst mit längerem Urlaube nach Italien begeben und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß er seinen Wohnsitz dauernd in Italien aufschlägt. Er ist bekanntlich ein Bruder des Prinzen Joachim Albrecht, der kürzlich ein Kommando nach Südwestafrika erhalten hat.

— [Das Schiffsunglück an der holländischen Küste.] Der in der Nacht zum Donnerstag in ganz Mitteleuropa wütende Sturm hat eine furchtbare Schiffskatastrophe herbeigeführt. Der zwischen Harwich und Hoek van Holland ständig verkehrende Passagierdampfer „Berlin" ist bei der Einfahrt in den Hafen von Hoek van Holland gescheitert und mit allen Passagieren und der gesamten Besatzung untergegangen. Nach den bisherigen Meldungen haben 178 Personen, darunter 120 Passagiere, ihren Tod gefunden. — Ueber die Katastrophe werden folgende Einzelheiten berichtet: Als der Dampfer „Berlin" der Great Eastern Railway Company, welcher Mittwoch Nacht aus Harwich abgefahren war, sich gestern früh im ersten Morgengrauen der holländischen Küste und der kochenden Brandung der Bai von Hoek van Holland näherte, wehte ein orkanartiger nordwestlicher Sturm. Das Schiff wurde von den sturmbewegten Wellen auf die nördliche Mole an der Maasmündung geworfen, wo es sofort entzweibrach, voll Wasser strömte und unterging. Die gesamte Besatzung und alle Passagiere sind ertrunken. Rettungsdampfer konnten an der rasenden Meeresbrandung keine Hilfe leisten. Die Wellen müssen allen an Bord Befindlichen sofort Tod und Verderben gebracht haben. Von den Passagieren wurden manche in ihren Kabinen überrascht. Hohe Wellen verhinderten die Rettungsmannschaft, sich an die Unglücksstelle zu begeben, um nach etwaigen Ueberlebenden zu suchen. Vielleicht werden noch einige ans Land gespült werden; es besteht jedoch die größte Wahrscheinlichkeit, daß die Wellen sich als Grab über alle schlossen. — Bis Mittag waren von den bei der Strandung des Dampfers „Berlin" Verunglückten 25 Leichen geborgen. Die an die Unglücksstelle geeilten Rettungsboote machten die größten Anstrengungen, um die an Bord des „Berlin" befindlichen Personen zu retten, konnten sich aber wegen heftigen Sturmes und wilder See dem Schiffe nicht nähern. — Auf dem Dampfer haben sich zweifellos viele Deutsche befunden, da die Linie als die kürzeste zwischen dem Kontinent und England galt und darum auch viel von Deutschen benutzt wurde. — Unter den Passagieren befinden sich auch 35 Mitglieder der deutschen Operngesellschaft, die ihre Saison infolge der Erkrankung eines ihrer Mitglieder im Covent Garden zu London vorzeitig abbrechen mußte. Alle sind umgekommen, nur ein Mitglied der Gesellschaft, namens Denninger, kam bei der Abfahrt des Dampfers zu spät und machte daher die Reise über Antwerpen. Denninger traf früh in Rotterdam ein, wo er sich den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft wieder anschließen wollte. — Nach der Passagierliste des gestrandeten Dampfers „Berlin" befanden sich folgende Deutsche oder vermutlich aus Deutschland stammende Personen an Bord: Fräulein Hertz, Herr Laninger, Herr R. Frankenberg, Herr Salford-Manchester, Herr Augustus Hirich, Herr und Frau Serabski-Liverpool, Herr Themanns, Herr Hochländer, Herr Helfenstein und Herr Raismann. — Erschütternde Szenen spielten sich kurz nach dem Auflaufen des Dampfers auf der Nordmole ab. Das Schiff zerbarst in zwei Teile, und sämtliche Passagiere drängten auf das Hinterteil des Dampfers, das noch aus dem Wasser ragte. Sofort eilten von Hoek van Holland Rettungsmannschaften herbei, die den schreienden Passagieren Mut zuriefen. Aber eine mächtige Sturzsee hob das Hinterteil des Dampfers erst empor und riß es dann mit allen noch Ueberlebenden in die Tiefe. — Von den Agenten der Linie Harwich—Hoek van Holland wird mitgeteilt, daß der Dampfer „Berlin" 120 Passagiere und eine Besatzung von 60 Mann, im ganzen also 180 Personen an Bord hatte; die Namen der Verunglückten haben noch nicht festgestellt werden können. Zwei Personen sind gerettet, eine davon ist der zweite Steuermann, ein Engländer, der bewußtlos in ein Hotel in Hoek van Holland gebracht worden ist. Um 11 Uhr vormittags wurden an Bord des Wracks nur noch einige Personen bemerkt, es ist also sehr zweifelhaft, ob außer den bereits gemeldeten zwei noch weitere Personen gerettet sind. — Um 4 Uhr Nachmittag ging das Rettungsboot von neuem in See, es war aber alles vergebens. Bisher sind ungefähr 30 Leichen geborgen. Am Ufer sind tausende von Zuschauern. Der Minister für Ackerbau, Industrie und Handel sandte gleich bei der ersten Nachricht von der Katastrophe der „Berlin" den Schiffahrtsinspektor nach Hoek van Holland, um sich über die Größe des Unglücks auf dem Laufenden zu halten. — Der Wartesaal des Bahnhofs Hoek van Holland ist als Leichenhalle eingerichtet worden, der Bahnhof wird militärisch bewacht. Viele Leichen tragen schwere Verletzungen. Der gerettete Kapitän Parkeson hat die Reise als Passagier mitgemacht. Er befand sich gerade beim Kapitän auf der Kommandobrücke, als der Dampfer scheiterte. Später sah Parkeson, wie der Kapitän und der Lotse von den Wellen weggespült wurden. Parkeson befand sich zu dieser Zeit mit etwa hundert anderen Passagieren auf dem Vorderteil des Schiffes, der gegen 8½ Uhr vom Hinterteil abbrach, alle auf ihm befindlichen Menschen mit sich in die Fluten reißend. Parkeson gelang es, sich an einem treibenden Holzstück solange über Wasser zu halten, bis er ein Rettungsboot anrufen konnte. Kapitän Parkeson war auf der

Fortsetzung in der Beilage.

— **Mit Volldampf voraus!** Das ist sein Fahren die stolze Devise des über die ganze Welt verbreiteten Mode- und Familienblattes „Mode und Haus", Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Es ist mit der Zeit zu einem Kulturfaktor geworden, denn wohl kein anderes deutsches Familienblatt hat eine so reich illustrierte und interessante Belletristik aufzuweisen wie „Mode und Haus". Daneben werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Modengemälde für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt. Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Wäsche und Handarbeiten, ferner finden wir Ratschläge über Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratschläge, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Neben der Belletristik ein reicher Modeteil, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeitenkolorit, die „Illustrierte Kinderwelt", die spannende Romanbeilage „Aus heißen Federn", „Humor", „Aerztlicher Ratgeber" eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingesandtem Körpermaß — feine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 60 Pf. pro Schnitt für Erwachsene, 50 Pf. für Kinder. „Mode und Haus" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 M., mit Moden- resp. Handarbeitenkolorit 1,35 M. Abonnementsk bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— **Die Pflicht jeder Hausfrau** besteht bei den heutigen schweren Zeiten darin, alles daran zu setzen, um ihrem Gatten den Kampf ums Dasein zu erleichern, Sparsamkeit, das ist das goldene Wort, das sie dadurch in Ehren halten muß, daß sie alle Dinge, die sie selbst herstellen kann, nicht für teures Geld kaufen geht. Besonders bei der Wäsche ist dies der Fall. Selbstanfertigung derselben lehrt und über Neuheiten informiert am gründlichsten und besten die im Verlage von John Henry Schwerin Berlin W. 35, erscheinende Monatsschrift „Illustrierte Wäschezeitung", deren reichhaltige Märznummer soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Babylachen, den zur Wäsche gehörigen Häkeleien rc., in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klöppelbriefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogrammvorlichtungen rc., so daß selbst der Anfängerin die Sache leicht gemacht wird. Abonnements für nur 60 Pfg. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzerstraße 11.

— **Die Verteuerung der Damentoiletten.** Eine tiefe Erregung hat die weibliche Welt ergriffen, da nun nach den unentbehrlichen Lebensmitteln auch die Toiletten teurer werden. Verhältnismäßig ruhig bleiben die Leserinnen der „Wiener Mode", deren neuestes Heft zeigt, wie man einfache aber nichtsdestoweniger hochelegante Toiletten zu Hause herstellen kann, wozu die Schnittmuster, die die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen gratis liefert, ein willkommener Behelf sind. Moderne, künstlerische Handarbeitsvorlagen und ein interessanter Unterhaltungsteil ergänzen den reichen Inhalt des Heftes, das jeder Dame angelegentlichst empfohlen werden darf.

Jüdische Gemeinde Namslau.

Mittwoch: Purim-Abendgottesdienst 5½ Uhr.
Donnerstag: Purim-Frühgottesdienst 7 Uhr.
Freitag: Abendgottesdienst 5½ Uhr.
Sonnabend: Frühgottesdienst 8 Uhr.
„ Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr.

Eisenbahn-Kurse.

Richtung Kreuzburg—Namslau—Breslau.

		Vormittag			Nachmittag			Abd.
Kreuzburg . .	ab	4,17	7,25	8,41	11,56	—	5,07	8,19
Konstadt	„	4,31	7,44	—	12,15	—	5,25	8,39
Roldau	„	4,45	8,03	—	12,32	—	5,44	8,57
Grambschütz . .	„	—	8,12	—	12,41	—	5,55	9,06
Namslau (von Oberschles.)	an	4,59	8,19	9,14	12,48	—	6,02	9,14
Namslau . .	ab	5,04	8,22	9,15	12,54	3,45	6,07	9,19
Wilkau	„	5,11	8,29	—	1,01	—	—	9,26
Bernstadt	„	5,22	8,42	—	1,16	4,00	6,24	9,37
Oels	an	5,40	9,00	9,41	1,34	4,18	6,48	9,55
Oels	ab	5,43	9,05	9,44	1,39	4,23	6,44	10,01
Breslau Odth.-Bhf.	an	6,22	9,43	10,09	2,20	5,04	7,30	10,39
Mrk. Bhf.	an	6,50	9,54	—	2,38	5,15	7,48	10,57
Berlin Bahnhof Friedrichstraße	an	3,38	—	5,01	8 54	—	—	5 26 7,48

Richtung Breslau—Namslau—Kreuzburg.

		Vormittag			Nachmittag			Abd.
Berlin Bahnhof Friedrichstraße	ab	1 21	—	8,24	6,56	12,51	—	— 2,48
Breslau Mrk. Bhf.	ab	6,07	10,42	1,52	4,15	—	5,57	8,00 11,30
Odth.-Bhf.	ab	6,19	10,55	2,11	4,33	6,07	6,15	8,11 11,43
Oels	an	6,56	11,33	2,50	5,11	6,37	6,55	8,54 12,22
Oels	ab	6,59	11,36	2,53	5,14	6,42	7,02	9,02 12,26
Bernstadt	„	7,18	11,54	3,15	5,35	—	7,22	9,21 12,47
Wilkau	„	7,29	12,04	—	—	—	7,33	9,32 12,58
Namslau . .	an	7,35	12,10	3,31	5,49	7,08	7,39	9,38 1,04
Rto	ab	7,39	12,12	3,46	—	7,10	7,42	— 1,09
Grambschütz . . .	„	7,49	12,21	3,57	—	—	7,50	— —
Roldau	„	8,02	12,32	4,08	—	—	8,00	— 1,25
Konstadt	„	8,20	12,48	4,28	—	—	8,17	— 1,40
Kreuzburg . . .	an	8,37	1,05	4,48	—	7,46	8,34	— 1,54

Richtung Namslau—Oppeln.

		Vm.	Nachm.	Abends
Namslau . ab		8,30	12,55	6,06 9,43 —
Simmelwitz .	„	8,37	1,02	6,14 9,51 —
Rassadel . . .	„	8,46	1,10	6,26 10,03 —
Ersersdorf . .	„	8,52	1,16	6,33 10,10 —
Tackersdorf . .	„	9,03	1,25	6,44 10,22 —
Carlsruhe . . .	„	9,19	1,38	7,— 10,36 —
Jellowa . . .	an	10,00	2,16	7,47 — —
Jellowa . . .	ab	10,15	2,21	7,53 — —
Oppeln . . .	an	11,05	3,08	8,34 — —

Richtung Oppeln—Namslau.

		Vormittag		Nachm.	Abd.
Oppeln	ab	5,31	9,18	1,15 3,55	9,08
Jellowa . . .	an	6,11	9,59	2,07 4,39	9,37
Jellowa . . .	ab	6,24	10,14	2,18 5,04	9,41
Carlsruhe . . .	„	7,15	10,55	2,59 6,18	10,21
Dammer . . .	„	7,29	11,06	3,10 6,44	—
Tackersdorf . .	„	7,42	11,15	3,19 6,57	—
Rassadel . . .	„	7,49	11,21	3,25 7,05	—
Simmelwitz .	„	8,—	11,29	3,33 7,16	—
Namslau . .	„	8,08	11,36	3,40 7,24	—

Bekanntmachung.

Es ist in der letzten Zeit viel Schutt rc. nicht auf dem eigentlichen Abladeplatz sondern auf und an dem Wege zu demselben unbefugterweise abgeladen worden.

Das hat uns Veranlassung gegeben, Tafeln aufzustellen, welche darauf hinweisen, wo Schutt abgeladen werden darf und an welchen Stellen nicht.

Von jetzt ab werden wir die Bestrafung aller Derjenigen, welche an den verbotenen Stellen Schutt rc. abladen, auf Grund des § 26 des Feld- und Forstpolizeigesetzes herbeiführen, nach welchem dergleichen Uebertretungen mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu einer Woche bestraft werden können.

Wir ersuchen die Arbeitgeber, ihre Lehrlinge und Angestellten hierauf hinzuweisen.

Namslau, den 25. Februar 1907. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Für das Ostasiatische Detachement werden Freiwillige des Beurlaubtenstandes (Reserve und Landwehr 1. Aufgebots) gesucht, welche sich zu einer zweijährigen Dienstzeit — bis 30. September 1909 — zum Dienst in Ostafrika vertraglich verpflichten müssen. Ueber die näheren Bestimmungen und die Löhnungsverhältnisse erteilt das unterzeichnete Bezirkskommando Auskunft. Meldungen werden bis zum 20. März 1907 in den Vormittagsstunden entgegengenommen. Spätere Meldungen können keine Berücksichtigung finden.

Brieg, den 20. Februar 1907. **Bezirkskommando.**

2 Wohnungen zu je 2—3 Stuben und Küche
für verh. Unteroffiziere zu mieten gesucht. Preisangebote an die **Garnison-Verwaltungs-Kommission** hier, Wilhelmstr. 20.

Anläßlich des **50jährigen Bestehens unserer Synagoge** findet nach beendeter Renovation ein **Festgottesdienst** am **Sonntag den 3. März, nachm 6 Uhr** statt.
Soweit der Raum es gestattet, werden Eintrittskarten bei Herrn **Albert Bielschowsky** verausgabt.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Drei Koksöfen
stehen zum Verkauf bei **A. Knopp.**

Ein Doppelschlüssel
gefunden worden. Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Hillmanns DOPPEL WOLF
H&K. H&K. Schutz-Marke.
Nur ächt mit nebenstehender SCHUTZ-MARKE.
ist und bleibt der beste und billigste Caffee-Zusatz.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 27. d. Mts., nachm. 2 Uhr, werde ich in **Wilkau**
4 große Schweine, 6 Ferkel, 1 Fohlen, 1 Coupé-Wagen, 1 Britschke, 1 Schrotbüchse
meistbietend versteigern. Sammelort der Bieter im Wabnitz'schen Gasthause.
Namslau, den 25. Februar 1907.
Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

„Shampooing-Bay-Rum"
von **Bergmann & Co.** in **Radebeul**
bestes **Kopfwasser**, verhindert das **Ausfallen, Spalten und Grauwerden** der Haare und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. Mk. 1.— bei
Oscar Tietze.

Pergament- u. Pergaminpapier
empfiehlt **O. Opitz.**

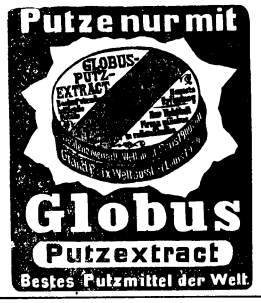
Königlich Lotterie- Preussische Einnahme.
Oscar Tietze. Namslau

Die Lose der **3. Klasse Königl. Preuß. Lotterie** müssen bis zum 4. März, abends 8 Uhr eingelöst werden.
1/1, 1/2, 1/4, 1/10-Lose sind noch verfügbar.

Tietze,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Berliner Lose
à 1 Mk.
Hauptgewinn im Werte von M. 10 000.
Ziehung am 19. und 20. März.

Putze nur mit



Globus
Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt

Milchuntersuchungen
nach Gerber.

Harnanalysen.
Thierarzneimittel,
Mineralwässer,
zu Breslauer Preisen.

Div. Badesalze.
Medicin.-Seifen.
Verbandstoffe.
Medicin.-Weine.
Alle in- u. ausländischen Spezialitäten
(nicht vorrätige werden kostenfrei umgehend besorgt).

Apotheke Namslau Teleph. 47
Karl Sokoll.

Meßner's Thee
der beliebteste und verbreiteste, zu Originalpreisen bei
R. Wechmann, Fernspr. 10 u.
W. Hoffmann, Colonialwaren.

Zu den Fastenandachten
sei das in meinem Verlage in vierter, vermehrter Auflage erschienene

Katholische
Gebet- u. Gesangbuch
von
Dr. Smolka und H. Bönninghausen

bestens empfohlen.

Es enthält ausser den Kreuzweg-Gebeten drei Kreuzweg-Lieder (Kommet von den eitlen Wegen — Zum Kreuzweg eilet hin — Du, o Jesus, willst Dein Leben), die Gesänge vor und nach der Fastenpredigt, wie auch die Gebete am Charfreitage nach der Passion.

Der Preis eines einfach aber dauerhaft gebundenen Exemplars (incl. Futteral) beträgt 1 Mk.; in besseren Einbänden stellt er sich entsprechend höher.

Vorrätig bei dem Unterzeichneten, in allen anderen hies. Buchhandlungen und in Reichthal bei **Meier.**

Namslau. ***Oskar Opitz.***

Hoeben eingetroffen: **Deutscher Kolonial-Kaffee.**

Deutsche Hausfrau!
Bitte probieren Sie
Usambara-Plantage
(Dernburg-Mischung)
vorzüglich im Geschmack.
Allein bei
Eugen Kricke
Einzige Kaffee-Rösterei mit Gasbetrieb.

Herr Konditor R. Koschwitz
hat den Ausschank freundlichst übernommen.

Hoeben eingetroffen: **Deutscher Kolonial-Kaffee.**

Ich warne jeden vor Weiterverbreitung der gegen mich gemachten lügenhaften Aussagen, da ich sonst gerichtlich gegen die Betreffenden vorgehen muß.

Robert Vogel.

Berühmt durch **Schonung** des Leinens
Berühmt durch **blendende Weisse,** die es dem Leinen gibt
Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen

ist

Minlos'sches Waschpulver

seit 12 Jahren in Deutschland **als bestes Waschmittel geschätzt,** eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandl., wie auch in Apotheken.
Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

1a. Schweizer- Dom- Kreuz- Kloster- Sahn- | **Käse**
in schöner Qualität empfiehlt billigst.
Heinrich Freyer,
Ring.

Petroleum-Glühlicht
ohne Strumpf u. Lampenänder.
50 % Oel-Ersparnis.
10‴ **1.20** 14‴ **1.45** 16‴ **1.70** Mk.
Nachn. 20 Pfg. Prospekt gratis.
Petroleum-Glühl.-Ind. Kronach.
Jeder Klempner besorgt Bestellung.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skrofulöse Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
werbishervergeblichhoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—.
Dauertreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Bitterbös
sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen 2c. Daher gebrauchen Sie nur die echte
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze.**

Wegen Umzuges sind **Wilhelmstraße 14,** parterre,
eine Vollbadewanne, eine Sitzbadewanne, 6 große Oeldruckbilder (4 davon Landschaftsbilder, 2 Bilder des Kaisers Wilhelm I. und Kaisers Fried ich), ein großer Glasschrank (bisher Gewehrschrank) sowie 1 Zentralfeuer-Doppelflinte, Kal. 16,
billigst bald verkäuflich.

Nüchterne, verheiratete
Bierkutscher
mit guten Zeugnissen sucht bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt
Brauerei „Feldschlösschen"
vorm. Hübner & Co.,
Beuthen OS.

---

2 zuverlässige Böttcher,
verheiratete bevorzugt, für dauernde Beschäftigung gesucht. Lohn Mark 24.—, Ueberstunden 45 Pf. Gefl. Angebote unter **A. L.** an die Exped. d. Bl.

Ein Knabe,
welcher Lust hat die **Konditorei** zu erlernen, kann sich melden bei
R. Koschwitz.

Ein Haushälter
wird zum 1. April gesucht.
G. Lorenz.

2a Arbeiter,
nüchtern und zuverlässig, findet in meiner Werkstatt Beschäftigung.
F. Hauschild's Nachfl.
Bruno Bohla.

Ein möbl. Zimmer
sofort zu vermieten **Klosterstr. 25.**

Eine zweifenstrige Stube
vornheraus, mit nötigem Beigelaß, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen
Bahnhofstraße 5.

Eine kleine Stube im Hinterhaus mit Zubehör ist zu vermieten und bald zu beziehen.
C. Kühn, Ring 16.

Zum Schweinschlachten
auf **Dienstag, den 26. d. Mts.,**
ladet freundlichst ein
Schwuntek.
Früh von 9 Uhr ab: Wellfleisch und Wellwurst.

Schweinschlachten
Mittwoch, den 27. d. Mts.
Früh von 9 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst.
abends: **Wurstabendbrot.**
Es ladet ergebenst ein
Hübscher.

Zum Eisbein-Abendbrot
auf **Donnerstag, den 28. d. M.,**
ladet freundlichst ein
W. Spätlich,
Brauereibesitzer.

Deutsch-Marchwitz.
Donnerstag den 28. d. Mts.
Bockfest
mit musikalischer Unterhaltung.
Ziegenbock-Verlosung.
Es ladet hierzu ergebenst ein
Kube, Gastwirt.

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 23. Februar 1907.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	17	90	17	40	16	90
Roggen "	16	30	15	80	15	30
Gerste "	16	60	15	60	14	60
Hafer "	16	40	15	90	15	40
Erbsen "	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln "	3	20	—	—	3	—
Heu "	4	10	—	—	3	60
Stroh "	3	40	—	—	3	—
Butter (1 Kilogr.)	2	10	—	—	1	90

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 17 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 26. Februar 1907.

Reise nach Amsterdam, um dort ein Schiff für seine Reeder zu nehmen. Er erzählte, die Nacht sei schrecklich gewesen, in seiner eigenen Laufbahn als Seemann habe er wenig ähnliche erlebt. Er hätte sich deshalb vollständig bekleidet beständig auf dem Oberdeck aufgehalten. Das Leuchtfeuer war, wie Parkeson erzählt, schon in der Nähe gewesen, und die Passagiere, von denen sich die meisten wegen des Sturmes nicht zur Ruhe begeben hatten, schöpften schon wieder Hoffnung, da erfolgte die Katastrophe. Es wurde ein furchtbarer Stoß verspürt und plötzlich saß das Schiff unbeweglich fest. Parkeson stürzte auf Deck, um seine Hilfe anzubieten, aber in dem Augenblick sah er den Kapitän und den Steuermann im Wasser verschwinden. Was dann geschah, weiß Parkeson nicht genau. Als er wieder zum Bewußtsein kam, fand er sich im Meere, von Holzstücken umgeben. Er ergriff einige von ihnen, und es gelang ihm auch, sich über Wasser zu halten. Als er ein Rettungsboot sah, rief er um Hilfe. Dann wurde er nach dem Bahnhof geschafft und von dort nach dem Hotel. Parkeson muß ungefähr eine Stunde in dem tobenden und eisigen Wasser gewesen sein. Tief ergriffen erzählt er noch Einzelheiten darüber, wie er etwa 100 Menschen auf dem Vorderteil des Oberdecks stehen sah, ehe er von den Wogen fortgerissen wurde. — Die erste Kunde von dem Untergange des Dampfers „Berlin“ brachten die Passagiere des von Hoek van Holland in Köln eintreffenden Schnellzuges, da der Dampfer „Berlin“ den Anschluß an den Schnellzug nach Köln vermittelte. Zahlreiche Personen, welche Freunde und Verwandte erwarteten, waren erschienen. Es spielten sich am Zuge erschütternde Szenen ab. Eine Anzahl Personen fuhr sofort nach der Unglücksstätte. — Von den 14 identifizierten Leichen sind 3 Holländer, 6 Engländer, kein Deutscher. Der deutsche Gesandte war gestern abend in Hoek. Ein Teil der Post ist durch Fischer aufgefunden. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Toten 178. Auch ein Spezialkurier des Königs Eduard von England ist ertrunken. — Die „Berlin“ sitzt am Kopf der Nordmole jenseits des Leuchtfeuers fest. Das Schiff brach in der Höhe der Maschinen hinter den Schornsteinen. Zwei Schornsteine ragen noch teilweise aus dem Wasser hervor. Von dem Hinterteil des Schiffes ist nur noch ein kleines Stück sichtbar. Es wird angenommen, daß der Schiffbruch erfolgte, weil irgend etwas an den Maschinen oder auch die Kette des Steuerruders brach. — Der untergegangene Dampfer hat 1800 Tonnen Raumgehalt, seine Maschinen besitzen über 5000 Pferdekräfte. Das Schiff war aus Stahl gebaut, 312 Fuß lang, 38 breit und wurde von Doppelschrauben getrieben. — Die Unglücksstelle, Hoek van Holland, ist ein kleiner Küstenort südlich vom Haag und westlich von Rotterdam. Südlich von dem Ort liegt die Insel gleichen Namens. Zwischen der Insel und dem Ort ist die Einfahrt in den Nieuwe Wateweg. Der Ort des Unglücks erhält dadurch eine erhöhte Bedeutung, daß die kürzeste Route Berlin-London über Hoek van Holland geht, Nieuwe Waterweg, das ist der neue Wasserweg, führt von Rotterdam in die Nordsee. Als die Maaßmündung westlich von Rotterdam durch Versandung für die Schiffahrt unbrauchbar geworden war, wurde seit 1866 die Maaß vertieft und mit Aenderung ihres Laufes bei Hoek van Holland in die Nordsee geführt. Die Schiffahrt auf dem Nieuwe Waterweg ist durch Schleusen nicht gehemmt.

London, 22. Februar. Nach einer der Great-Eastern-Eisenbahngesellschaft aus Hoek van Holland zugegangenen Depesche, die um 1,30 aufgegeben ist, waren um diese Zeit noch einige Personen auf dem gestrandeten Dampfer „Berlin“ bemerkbar, zu deren Rettung weitere Anstrengungen gemacht werden.

Rotterdam, 22. Februar. Bis 10 Uhr vorm. war es noch immer unmöglich, an das Wrack des Dampfers „Berlin“ heranzukommen.

Harwich, 22. Februar. Der Mayor von Harwich hat heute eine Sammlung für die Hinterbliebenen der mit der Berlin Verunglückten eröffnet; die Great Eastern Eisenbahn-Gesellschaft hat 500 Pfund Sterling gezeichnet.

Amsterdam, 23. Februar. „Telegraf“ meldet: Die drei Frauen, die sich noch auf dem Wrack des Dampfers „Berlin“ befanden, wurden heute früh 3 Uhr gerettet. Die Gesamtzahl der Geretteten beträgt daher 15, darunter 6 Frauen.

Rotterdam, 23. Febr. [Die Rettung der letzten Frauen vom Dampfer „Berlin“.] Gegen 1 Uhr nachts ging der Schleppdampfer „Wotan“ mit einer kleinen Jolle im Schlepptau nach dem Wrack der „Berlin“ ab. Der Kapitän des Schleppdampfers stieg auf die Mole herab, kletterte aufs Wrack, band den Frauen Stricke um den Leib und ließ sie auf die Jolle herab. Gegen 3 Uhr früh wurden die Geretteten in Hoek van Holland gelandet. Sie wurden sofort im Hotel aufgenommen, wo ihnen die ausgesuchteste Pflege zuteil wurde. Der Kapitän wird heute noch einmal auf das Wrack zurückkehren, um die darin liegenden Leichname zu bergen.

Den heldenmütigen Anstrengungen der braven Rettertschar, die angefeuert durch die Gegenwart und das Beispiel des Prinzen Heinrich der Niederlande, mit Todesverachtung ihr schweres Werk vollbrachten, ist es gelungen, die drei letzten Ueberlebenden auf dem Wrack des Dampfers Berlin, die Frauen Wenberg, ihr Kinderfräulein Minna Rippler aus Biesenthal bei Berlin und Fräulein Margarate Theile, Chorsängerin aus Dresden, zu retten.

— Aus Hoek van Holland wird gemeldet: Prinz Heinrich der Niederlande kam Freitag vormittag 10 Uhr aus Haag im Automobil in Hoek van Holland an und fuhr zweimal mit dem Lotsendampfer „Jan Spaniaard“ so nahe wie möglich an das Wrack der „Berlin“ heran. Nach wiederholten übermenschlichen Anstrengungen gelang es, elf Ueberlebende der „Berlin“ zu retten. Ein Augenzeuge der Rettungsarbeit berichtet: Aus einer kleinen Schaluppe des „Hellvoetsluis“ konnte ein Mann schwimmend das äußere Ende der Mole erreichen und eine Leine dort befestigen. Nun wurde vom Wrack eine andere Leine geworfen, die schließlich ergriffen und an der ersten Leine befestigt wurde. So wurde eine Verbindung mit dem Wrack sicher hergestellt. Prinz Heinrich der Niederlande brachte die Geretteten auf dem Lotsendampfer selbst an Land und redete ihnen freundlich zu. Als Prinz Heinrich das Land betrat, wurde ihm stürmischer Beifall zu teil. Ein Seemann der Rettungsmannschaft gestand, daß ohne den Zuspruch des Prinzen die Rettung vielleicht noch nicht ausgeführt worden wäre.

— Der ums Leben gekommene königliche Kurier Arthur Herbert reiste in Missionen an die Höfe Kopenhagen, Petersburg, Berlin und Teheran. Er war Träger eines besonders umfassenden und wichtigen Stoßes Depeschen. Einer Depesche aus Hoek van Holland zufolge sollen die Säcke, welche die diplomatische Korrespondenz enthielten, mit unerbrochenen Siegeln ans Land gespült worden sein.

Ein für 140.000 M. Diamanten enthaltendes Paket ist untergegangen.

Ergreifend ist ein Bericht über das Eintreffen des ersten Rettungsbootes: Als das erste Rettungsboot einlief, wurde es mit Begeisterung begrüßt. Dieses Boot meldete, daß elf Personen, darunter zwei Frauen, gerettet seien, und daß alle Geretteten sich an Bord des Hellevoetsluis befänden. Auf den Trümmern der Berlin befänden sich noch zwei Frauen, die so erschöpft seien, daß sie nicht wagten, sich an der Trosse herunterzulassen. Obgleich die Rettungsmannschaften seit 36 Stunden tätig waren, wollten sie sofort ihre Versuche erneuern, um auch diese beiden Frauen noch zu retten. Als der Dampfer Hellevoetsluis anlegte und Prinz Heinrich an Land stieg, stieß die Menge laute Beifallsrufe aus und rief: Es lebe der Prinz. Dieser begab sich hierauf im Automobil nach dem Haag. Die Geretteten wurden sodann in Automobilen in das Hotel Amerika gebracht, wo alle Vorbereitungen für ihre Aufnahme getroffen waren. Die Automobile waren von Mitgliedern der Aristokratie aus dem Haag zur Verfügung gestellt worden. Die Geretteten erhielten jede nur mögliche Pflege und legten sich dann sofort zu Bett.

— [Zum Jubiläum des Norddeutschen Lloyd.] Der Norddeutsche Lloyd hat nachstehendes Telegramm an den Kaiser nach Wilhelmshafen gerichtet: „Eure Majestät bitten wir, unseren ehrfurchtsvollen Dank aussprechen zu dürfen, für die huldvollen Gnadenbeweise, wie für die allergnädigsten Glückwünsche, welche Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm uns im Namen Euerer Majestät überbracht haben. Wir vertrauen, daß auch in Zukunft der Norddeutsche Lloyd die Kraft der Weiterentwicklung finden wird, die notwendig ist, um den wachsenden Aufgaben, welche Deutschlands nationale und wirtschaftliche Entfaltung an ihn stellt, zu entsprechen. Möge dem Lloyd hierbei unverändert die Huld Euerer Majestät erhalten bleiben, und er in Euerer Majestät auch fernerhin den mächtigen Förderer und Schirmherrn finden.

— [Empörendes Verhalten eines deutschen Gasthofpächters.] Wir lesen im „Kuj.

Bot.": Ein unerhörter Vorfall, der kaum glaublich, wenn er nicht wahr wäre, bildet gegenwärtig das Tagesgespräch in deutschen wie in Polenkreisen. Als am 19. Januar der polnische kaufmännische Verein in Bast's Gasthof zu Hohenfalza ein Vergnügen feierte, trat ein junger Mann an den Pächter des Gasthofes mit dem Verlangen heran, während des Festes die Kaiserbüste aus dem Saale zu entfernen. Der Pächter hatte sofort nichts Eiligeres zu tun, als einem Kellner die Weisung zu geben, die Büste herauszunehmen, ja, er tat noch ein übriges und ließ auch die Umrahmung dazu, das schwarz-weiß-rote Fahnentuch, entfernen. Bereits mehrere Tage vorher war er aus eigenem Antriebe an den Vorstand des polnischen Industrievereins herangetreten, daß er, wenn die Polen bei ihm ein Vergnügen feiern wollten, gern bereit sei, die Kaiserbüste aus den Räumen herauszunehmen. Doch diese polnischen Herren beschämten ihn dadurch, daß sie freimütig erklärten: „Lassen Sie nur die Büste ruhig an ihrem Platze, die stört uns keinesfalls bei unseren Vergnügungen." So geschehen bei einem Deutschen und Gastwirt, der sich bemüht, deutsche Vereine und Gesellschaften in seinen Gasthof zu ziehen, und in dessen Sälen sogar die Kaiser-Geburtstagsfeier von zwei Kompagnien festlich begangen wurde!

— [Brennendes Bergwerk.] Im Dorfe Wutschdorf bei Schwiebus (Provinz Brandenburg) brennt seit 5 Tagen die Braunkohlengrube. Das Feuer erstreckt sich über 500 Meter in der Tiefe. 5000 Arbeiter sind arbeitslos. Die Ursache ist, daß Arbeiter im Trockenraum ihren Rock aufgehängt und darunter eine brennende Lampe gestellt haben. Der Rock brannte alsbald, auch die Balken und die Absteifungen. Der Charlottenburger Branddirektor, ein Oberfeuermann und Feuermänner haben mit den Rauchschutzapparaten Hilfe geleistet. Menschenleben sind nicht gefährdet.

— Ein erschütternder Todesfall ereignete sich in Greifenberg in Pommern. Als die Pastoren der Synode nach dem ersten Passionsgottesdienste gemeinsam das Abendmahl nahmen und Pastor Höppner den Kelch reichte, fiel er plötzlich um und starb bald darauf in der Superintendentur, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

— [Die Wölfe in der Eifel.] Nach den Nachrichten aus einzelnen Eifeldörfern machen sich dort die durch den strengen Winter in die Dörfer getriebenen Wölfe in der unangenehmsten Weise bemerkbar. Der Pliestermeister Creutz aus Elsenborn wurde abends auf dem Heimwege vom Truppenübungsplatz Elsenborn von zwei Wölfen angefallen, und rettete sich nur dadurch, daß er einen Baum bestieg. Die Wölfe hielten unter dem Baum Wache. Auf die Hilferufe eilten drei Soldaten von der Wache des Truppen-Uebungsplatzes herbei, die ihn aus der fatalen Lage befreiten. — Unterhalb Daun fiel ein Wolf ein Karrenpferd an, durch das Dazwischentreten mehrerer Landwirte wurde die Bestie verscheucht. In den Ardennen zeigen sich kleine Rudel Wölfe, die sich bis ins Einzelgehöfte wagen.

— [Der Mensurverräter.] Eine unliebsame Ueberraschung wurde am Nachmittag des 17. November vorigen Jahres den Mitgliedern des Korps „Arminia" der Dresdener technischen Hochschule zu teil. In dem außerhalb der Stadt an der Elbe gelegenen Restaurant Saloppe, das Eigentum der Stadt Dresden ist, wurden von zahlreichen Studenten Bestimmungsmensuren auf geschliffene Schläger ausgefochten. Die Paukanten wurden plötzlich in der Paukerei unterbrochen, denn auf dem Paukboden erschien die Loschwitzer Polizei, in deren Bezirk sich das Pauklokal befindet. Die Paukanten waren aufs äußerste überrascht und konnten nur annehmen, daß ein Eingeweihter der Polizei Mitteilungen von den beabsichtigten Mensuren gemacht hatte. Der „Verräter" wurde auch schließlich in der Person eines ehemaligen Korpsdieners ermittelt, der sich dafür, daß man ihn entlassen hatte, rächen wollte. Zwei der damaligen Paukanten, die Studenten Martin Arndt und Karl Weber aus Mannheim, hatten sich jetzt wegen Zweikampfes vor Gericht zu verantworten. Die zweite Strafkammer des Dresdener Landgerichts verurteilte sie zu je 3 Monaten Festungshaft.

— [Der tausendste Abiturient.] Das Königliche Friedrich Wilhelm-Gymnasium in Posen entließ dieser Tage seine 28 Abiturienten. Die Feier gestaltete sich insofern zu einer besonderen, als der erste dieser Abiturienten, dem „Pos. Tgbl." zufolge der tausendste der Anstalt überhaupt war. Nach den üblichen Reden eines abgehenden Schülers und eines Unterprimaners wies der Direktor auf die Tatsache hin und gab einen kurzen statistischen Ueberblick über Zahl, Beruf und Lebensschicksale der in den 73 Jahren des Bestehens der Anstalt entlassenen Abiturienten. Dem 1000. Abiturienten konnte der Direktor ein Geschenk überreichen, welches frühere Schüler gestiftet hatten, eine wertvolle goldene Uhr. Der Direktor sprach den Dank der Anstalt für diese Gabe den Herren, welche sich daran beteiligt hatten, aus.

— [Eine Primanerliebe.] Vor dem Schwurgericht in Dessau wurde gegen die 45 Jahre alte, hysterisch veranlagte Frau des Architekten Happach und den 19 Jahre alten Primaner Husung wegen Kindestötung verhandelt. Die Angeklagten hatten ein Kind getötet, welches ihrem sträflichen Verhältnis entsprossen war. In der Verhandlung erklärte Husung, er habe beabsichtigt, nach Beendigung seiner Schulzeit sich dem Baufach zu widmen und die Frau Happach, welche sich hätte scheiden lassen, zu heiraten. Das Gericht verurteilte Frau Happach zu einem Jahre vier Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Primaner Husung wurde zu einem Monat Gefängnis unter Anrechnung von zwei Wochen der Untersuchungshaft verurteilt. Beide Angeklagte unterwarfen sich dem Urteil.

— Der frühere Herausgeber der „Reichsglocke" Gehlsen, der vor acht Jahren wegen Erpressung in zwei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde und die Strafe auch verbüßt hat, wurde im Wiederaufnahmeverfahren auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen, da sich aus den Zeugenaussagen keine belastenden Momente ergeben hätten. Da Gehlsen die ihm seiner Zeit zuerkannten 1 Jahr 6 Monate Gefängnis bereits verbüßt hat, kommt die Freisprechung nur noch in Bezug auf den gleichzeitig gegen ihn ausgesprochenen Ehrverlust in Betracht.

— [Der Wiedelshofer Familienmord.] Zu der Nachricht über die Entdeckung der Mörder der Familie Greiser in Wiedelshof bei Unruhstadt in Posen ist noch zu berichten, daß der Mörder Porawski ein auf Schloßvorwerk bediensteter, herrschaftlicher Kutscher war. Als nach dem Morde des Greiser'schen Ehepaares der Staatsanwalt aus Meseritz nach Bombst kam, um nach dem Mörder Ermittelungen anzustellen, benutzte er einen Wagen des Dominiums, der stets von Porawski gelenkt wurde. Auf der Suche des Staatsanwalts nach dem Mörder saß also dieser auf dem Kutschersitz und brachte den Staatsanwalt selbst an die Stätte der Tat!

— Der erste regelmäßige Luftschiffahrtsverkehr soll spätestens Mitte Juli in Newyork seinen Betrieb aufnehmen. Diese Mitteilung findet sich neben anderen Tagesneuigkeiten in den Newyorker Blättern. Zwei Kapitalisten haben bereits alles vorbereitet und die Pläne für die drei Landungsstationen sind bereits in Arbeit. Fort George und Coney Island, die beiden großen Newyorker Vergnügungsparks, die zwanzig englische Meilen von einander entfernt liegen, werden fortan auf dem Luftwege verbunden werden. Eine Station wird an der Ecke des Broadway und der 29. Straße eine Fahrtunterbrechung mitten über der Stadt gestatten; ein riesiger Eisenturm mit Palmengärten, Restaurants und Konzertkiosks wird die Landungsstelle bilden, Elevatoren werden die Passagiere zur Gondel des Luftschiffes bringen.

— [Ein Ehemann, der gleichzeitig drei Ehefrauen] besitzt, hatte sich in der Person des Maurers Vorwald vor der Strafkammer in Hildesheim wegen Bigamie zu verantworten. V. heiratete zum erstenmal 1883 und ging, obgleich diese Ehe noch bestand, im Jahre 1900 eine zweite ein. Er wurde infolgedessen 1901 wegen Doppelehe mit einem Jahre Zuchthaus bestraft. Kaum aus dem Zuchthause entlassen, nahm er sich 1903 die dritte Frau. In der jetzigen Verhandlung traten alle drei Frauen als Zeuginnen auf. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus.

— Ueber einen Gerichtszopf macht sich in der „Deutschen Juristen-Zeitung" Justizrat Strantz durch folgenden Auslassungen lustig: Nach einer Bekanntmachung eines Amtsgerichts im Harz ist beantragt worden, den verschollenen Hutmacher Friedrich Andreas Heinrich Tournier, geboren am 24. April 1791, für tot zu erklären. Der Einhundertfünfzehnjährige, verschollen und längst wohl zu seinen Vätern versammelt, muß — so will es das Gesetz — erst für tot erklärt werden!

— Ein heiteres Mißverständnis wird von Eichsfelde mitgeteilt. In einem Dorfe hatte der Pfarrer am Sonntag seine Gemeinde zu Fleiß, Sparsamkeit und Redlichkeit ermahnt und mit den Worten geschlossen: „Und bezahl ehrlich!" Nun hatte der Kaufmann Ehrlich aus W. in dem Orte zahlreiche Kunden. Wie gewöhnlich stellte er sich am Montag ein, um seine Rechnungen einzukassieren. Im ersten Hause angekommen, wurde ihm die gesamte Rechnung beglichen, im zweiten Hause geschah ein gleiches, ebenso auch im dritten Hause, das er besuchte. Das setzte denn doch unseren E. in Erstaunen, und er fragte nach der Ursache. Sehr bald wurde ihm diese mit den Worten des Ortsgeistlichen erklärt. Die Leute hatten das Schlußwort und die Ermahnung auf den Namen ihres Kaufmanns Ehrlich gedeutet.